Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 218 (1939)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Tante: „Soo Hansli! Wa hed der der Onkel Alfred Schös hääbrocht vo siiner Afrikareis?" Hansli: „En Äffli." Tante: „Das gliichtem."

A. (traurig zu seinem Freund): „Min Brüeder ischt zo de Stöndeler ggange." B.: „Das ischt doch nünt Schlimms." A.: „Defriili, er ischt ebe zo de Nochlaß-Stöndeler ggange."

Der Arzt verschrieb einem Patienten eine bittere Medizin und sagte ihm, er solle die Medizin nehmen und sich einbilden, er trinke Wein, worauf der Patient fragte: „Chan i nüd lieber Wii trinke ond mer iibilde, es sei Medizin?"

Alter Oberst (am Kavallerietag) zum jungen Reiter: „Hend Sie Ehres Pensum bald döregrette?" Kavallerist: „Bis jetz gspüer i no nütz, Herr Oberscht."

Zwei Brüder, uneins wegen der Erbteilung, wenden sich an einen Freund ihres Vaters, um sich von ihm beraten zu lassen, da sie ihn in hohen Ehren halten. „De Hanes söll, was doo ischt, noch beschtem Wesse ond Gwösse i zwee gliichi Tääl tääle" — (de Hanes ischt wohl zfrede, aber de Chreschte macht e böses Gsicht) — „ond denn cha de Chreschte di seb Helfti ha, wo-n-er lieber hed."

„Säg, Maxli, worum isch din Ufsatz über ‚Das Pferd' genau der gliich wie dä vom Fritz?" — „Jo, wohrschinli händ mer über 's gliche Roß gschriebe, Herr Lehrer!"

Student zu einem Herrn, dessen Hund ihn belästigt: „Zum Donnerwetter, rufen Sie doch mal Ihr miserables Hundevieh von mir fort!" — „Was, miserabels Hundevieh? Send Sie öppe au scho sechsmol prämiert worde?"

Ein Schneidermeister in der Kompagnie schoß auffallend schlecht und wurde von seinem Hauptmann deswegen gerüffelt: „Das ischt doch truurig, wie Ehr schüßid. Ehr mönd doch in Euere Bude bim Ifädle au ziele." — „Seb scho, Herr Hoptma, aber i ha halt no nie of 300 Meter igfädlet."

Walterli schläft im Zimmer neben dem der Großmutter. Eines Abends vor Weihnachten bittet er laut, das Christkind möchte ihm doch eine neue Mundharmonika bringen. Sein Schwesterchen begreift den Lärm nicht und meint: „Bruuchscht nüd äso luut z'rüefe, 's Chreschtchindli köört di gliich." Walterli: „'s Chreschtchindli scho, aber d'Großmuetter nüüd."

Man unterhält sich über Finanzkrache usw. Außenseiter: „I der Ersparniskasse stinkt's schints au." Allgemeine Bestürzung, die Totenstille wird unterbrochen durch Fragen nach dem Warum und Wieso. Außenseiter: „'s hei näbert d'Abtrett-Töör offgloh."

Fritzli kommt eines Tages mit hochgetragenem Kopf zur Schule, was seinem Lehrer auffällt. Er frägt ihn: „Fritzli, worum treischt de Chopf hüt so hoch, hend er öppe chöne erbe?" — „Nei," sagt der kleine Fritzli, „d'Muetter hed mer os Vatters Hose e neui Weste gmacht, ond jetz bin i mi dem Vatter sis Gschmäckli no nüd eso gwöhnt."

Die Erstkläßler einer appenzellischen Dorfschule erhielten die Aufgabe, Rechnungen auf Schiefertafeln zu lösen, die am Schluß der Rechenstunde vom Lehrer eingesammelt wurden. Auf der Tafel des Hansli stand aber keine einzige Rechnung. Vom Lehrer befragt, warum er keine Rechnungen gelöst habe, erwiderte der Knirps: „Herr Lehrer, i ha halt chopfgrechnet!"

Heini darf mit der Mutter ins Krankenhaus gehen, wo Onkel Karl liegt, der sich bei einer Skitour das Bein gebrochen hat. Heinis Blick ist auf die Stelle über Onkel Karls Kopf gerichtet, wo er die Fieberkurve entdeckt. „Mutti," flüstert der Kleine der Mutter zu, „das ischt gwöß der Berg, wo der Onkel Karl abegfalle-n-ischt?"

Aus einer Musikgesellschaft ist ein Mitglied gestorben; es wird die Witwe persönlich durch den Präsidenten befragt, ob dem Verstorbenen ein oder zwei Musikstücke auf dem Friedhof gespielt werden sollen. Diese antwortet: „Jo, löschtiger wär's scho!"

Vor dem Gerichtsgebäude redeten zwei Advokaten miteinander, ein kleiner und ein großer. Zwei Appenzeller sahen ihnen eine Zeitlang zu. Von diesen fragte der eine den andern: „Du, Jokob! Wele vo dene beide ischt ächt de bräver?" — „Seb wääß i nüüd. Aber wele de größer ischt, seb wääß i," lautete die Antwort.

Ein Zug Rekruten schoß unten am Berge scharf. Rekrut Dörig traf die Scheibe mit keinem Schuß. Der Leutnant, ein vorzüglicher Schütze, nahm Dörigs Gewehr und gab hintereinander fünf Schüsse auf die Scheibe ab. „So, Rekrut Dörig," fragte er, „wo setzid jetz die Schötz?" Dörig aber stierte in die eine Stunde weiter oben liegende Ortschaft hinauf und meldete: „Herr Lütenant! I bi i dem Dorf döt obe nöd bikannt!"

Das Steueramt hatte die Steuererklärung eines Handwerkers geprüft. Dann ging die Erklärung an den Schreiber zurück mit der Bemerkung des Steueramtes: „Ihr Einkommen scheint uns zu niedrig!" Prompt setzte der Mann darunter: „Mir auch!" und sandte den Bogen zurück.

Ein Freund traf auf dem Heimweg vom Gemüsemarkt seinen Spezi, der zwei mächtige Gurken unter den Armen trug, und frug ihn, was er denn mit diesen Riesenexemplaren von Gemüsebaukunst anstellen wolle, worauf der Freund erwiderte: „Mini Schwiegermuetter hed geschter gsääd, sie gääb 's halb Lebe omme Guggummere, ond do hani tenkt, i well ehre grad zwoo bringe."

Lehrer beim Examen: „Wie nennt man das, wenn ein Mann sich zwei Frauen hält?" Schüler: „Bigamie." Lehrer: „Richtig, und im Falle einer einzigen?" Schüler: „???" Lehrer (nachhelfend): „Mono —" Schüler: „Monotonie!"

Lehrer: „Fööf Epfel sölid onder siebe Chend vertäält werdä; wiä wörischt du da machä?" Jokob: „I wör halt zerscht Epfelmues dros mache."

„Wer isch dä Herr, wo d' grad grüeßt häscht?" — „Es Unikum." — „Wieso?" — „Er hät vierevierzg Zäh." — „Du seischt!" — „Ja, Telephonnummere!"